

Mit Herzblut Musik zum Klingen gebracht

Magnificat und Weihnachtsoratorium von J. S. Bach von Dankeskirchen-Kantorei exquisit aufgeführt

Bad Nauheim (piz). Frank Scheffler tritt ans Pult. Er hebt den Taktstock und gibt den Einsatz. Die Streicher lassen die Bogen behände über die Saiten gleiten. Fast schon flötenartig klingt der Ton an, später wird mir Cellist Stephan Schultz, Leiter des Ensembles »Pathopoeia«, erklären, dass das unter anderem daran liegt, dass die Instrumente mit reinen Darmsaiten bespannt sind, nicht, wie heute normal, mit Saiten aus Stahl. Die Oboen folgen, und auch sie klingen weicher und ein wenig gedämpft, als würden sie aus dem Zimmer nebenan ertönen. Es ist der herrliche Klang eines Barockorchesters, welches auf historischen Instrumenten musiziert und sich der barocken Aufführungspraxis gewidmet hat. Die langen Naturtrompeten erzeugen einen feierlich-majestätischen Klang, die Traversflöten sind noch aus echtem Holz.

Dann steigt der Chor ein. Die ersten Takte sind noch ein wenig unsicher. Es handelt sich aber auch um einen wirklich anspruchsvollen Beginn, Damen- und Männerstimmen wechseln in verschiedenen Sequenzen mit beachtlichen Sechzehnteläufen. Doch kaum ein paar Takte später herrscht höchste Sicherheit im Gesang, die Stimmen haben sich gefunden, und es schallt »Magnificat anima mea Dominum« durch das Kirchenschiff.

Die Kantorei der Dankeskirche scheint den Lobgesang Marias bestens einstudiert zu haben. Was in dem wie eine Kantate aufgebauten Werk Johann Sebastian Bachs in D-Dur dann folgt, sind elf weitere recht kurze Sätze, in denen ein guter und stimmungsgewaltiger Chor zeigt, was er kann. Unterstützt durch professionelle Solistinnen und Solisten konnte das Publikum sich eines



Chor, Barockorchester und Kantor Frank Scheffler.

(Foto: piz)

herrlichen Konzerts in der ehrwürdigen Kirche mitten in Bad Nauheim gewiss sein. Doch nicht nur das Publikum, welches minutenlang applaudierte, sondern auch Kantor und musikalischer Leiter Frank Scheffler zeigte sich nach der Aufführung sehr zufrieden, schließlich wisse er, dass er seinen Chor bis an die Grenzen gefordert habe. Er sei auch stolz auf die Kantorei, schließlich sei es ein Gemeinde- und kein Auswahlchor.

Das fröhliche Lächeln nach der Aufführung verriet: Er meint es auch so. Und die rund 70 Sängerinnen und Sänger dürfen sehr zufrieden sein. Man sang das »Magnificat« von Bach, ein Werk, das aufgrund seines ausgefeilten Chorsatzes nicht mehr allzu oft zu hören ist. Bach forderte dem Chor eine anspruchsvolle Fünfstimmigkeit mit geteilter Sopranstimme ab. Offensichtlich kein Problem. Das zeugt

davon, wie gut und aufeinander eingespielt dieser Chor ist.

Ein glückliches Händchen gelang Scheffler auch bei der Auswahl der Solisten. Laurie Reviol, kanadische Sopranistin, sang sehr klar, sowohl stimmlich als auch harmonisch. Perfekt setzte sie ihre Stimme ein, um ihren Part mustergültig zu präsentieren. Schade nur, dass sie zwar sehr wohl als Solistin glänzen konnte, es jedoch nicht vermochte, die wunderschöne Musik des Orchesters vollends für die eigene Entfaltung zu nutzen. Kerstin Fuchs, die nur wenige Takte zum Einsatz kam, sang den zweiten Sopran. Auch Altistin Sibylle Schoppmann begeisterte. Leider im Zusammenklang mit den anderen Sängern recht leise, gefiel die schöne dunkle Stimme sehr gut. Tenor Alexander Yudenkov und der Bass Wolfgang Weiß überzeugten mit vollen und satten Stimmen, beide brauchten allerdings ei-

ne Weile, bis sie wirklich aufblühten. Das wirkte am Anfang noch ein wenig zahn.

Mit dem zweiten Teil des Konzerts, den Kantaten V und VI aus Bachs Weihnachtsoratorium, sollte sich dieser Eindruck jedoch wandeln, übernahmen die Sänger doch als Evangelist beziehungsweise Herodes klare Rollen und die Möglichkeit, diese stimmlich auszufüllen, was bestens gelang. In den beiden Kantaten, deren Aufführung Bach für den Sonntag nach Neujahr und das Epiphaniastag andachte, geht es vor allem um die Ankunft der Weisen aus dem Morgenland. Die Besetzung des Orchesters fiel Bachs Vorgaben entsprechend ein wenig knapper aus, als beim vorangegangenen »Magnificat«. Dennoch überzeugte ein herrlicher Klang das Publikum.

In der letzten Kantate war alles perfekt: Sopranistin Reviol füllte ihre Rezitative und Arien mit bis zu diesem Zeitpunkt ungewohnt präzisen Zusammenklang mit dem Orchester, Bass Wolfgang Weiß fand als Herodes zu bestem Ausdruck, Tenor Yudenkov korrespondierte in seinem Rezitativ herrlich mit der bravourösen Oboistin, und der Chor, der sichtlich Freude am Singen hatte, zeugte von höchster stimmlicher Sicherheit und bester Intonation.

Das Barockensemble, welches seit rund drei Jahren zusammen spielt und aus allen Ländern Europas stammt, überzeugte bis zum letzten Takt. Leiter Stephan Schultz hat sicherlich nicht übertrieben, als er versicherte: »Es hat wirklich Spaß gemacht.« Die letzten Takte sind herrliches Chorwerk, die nicht nur den sechsten Teil, sondern das gesamte Oratorium abschließen. Ein überaus feierlicher Abschluss für ein wunderbares Konzert.